

Kurz-Predigt zu Jeremia 23, 5-8. NR IV

1. Advent, 28. 11. 2021

⁵Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. ⁶Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der HERR ist unsere Gerechtigkeit«. ⁷Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HERR, dass man nicht mehr sagen wird: »So wahr der HERR lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«, ⁸sondern: »So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraufgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.« Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.

Ihr Lieben,

was kann man machen mit Menschen, die sich in einer Notlage befinden, oder die in Angstzuständen gefangen sind, oder deren Leben aus den Fugen geraten ist und die nicht mehr ein noch aus wissen? Was kann man machen mit Menschen, die unendlich traurig geworden sind, weil sie kein Lachen und keine Hoffnung mehr kennen und weil die Aussichten so aussichtslos sind?

Ich rede nicht von heute, nicht von Pandemiezeiten. Darauf komme ich später noch zu sprechen. Ich rede zuerst einmal von damals. Von der Zeit, als das Volk Israel nach verlorenen Kriegen deportiert wurde und zerstreut in Gefangenschaften lebte und als ganzes Volk am Boden lag. Vermeintlich und augenscheinlich ein Volk in den letzten Zügen. – Was kann man mit solchen Menschen machen?

Man kann verschiedene Dinge versuchen. Man kann versuchen, ihnen Mut zusprechen, sie zu ermuntern, dass sie doch nicht aufgeben sollen. Aber ob das gelingt bleibt dahingestellt und hängt von den Umständen ab. Je größer das Leid ist, desto schwieriger ist es, Mut zuzusprechen und Menschen zu aktivieren und zu mobilisieren.

Man kann auch versuchen, in den Menschen neue Hoffnungen zu erwecken. Doch worauf sollten Hoffnungen sich gründen, dass sie die Not und die Zweifel vertreiben? Wirken Hoffnungen nicht manchmal nur wie schöne Seifenblasen, von denen man weiß, was am Ende aus ihnen wird?

Was kann man noch machen, wenn Menschen ganz unten sind?

Man kann auch versuchen, Menschen zu trösten. Die Not nicht kleinreden, sondern anerkennen und beistehen. Trösten kann auch sein, Hilfe anzubieten, das Leben ein wenig zu erleichtern, Lasten abzunehmen. Ja, das kann trösten, die Erfahrung: Ich bin ja gar nicht allein. Ich hab ja Freunde um mich herum.

MUT – HOFFNUNG – TROST.

Ihr Lieben, dieses ganze Kontingent an Möglichkeiten, auf Menschen in Not und Verzweiflung zu reagieren, das ganze Repertoire hat Gott seinerzeit ausgenutzt, um sein am bodenliegendes Volk wieder aufzurichten, um Israel neuen Lebensmut einzuhauchen und neue Hoffnungen zu eröffnen.

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der HERR ist unsere Gerechtigkeit.«.“

Und was heißt das für alle, die damals am Boden lagen? Kurz zusammengefasst heißt das: Gott ruft sich selbst auf den Plan. Das ist heute unser Thema: Gott ruft sich selbst auf den Plan! **„Ich will ... und ihr werdet's erleben, was das bedeutet, wenn ich etwas für euch zum Guten verändern will.“**

Da erwacht neuer Mut, neue Hoffnung kommt auf, und das ist tröstlich!

Das kopflose Volk soll wieder einen Kopf bekommen. Das zerstreute Volk soll wieder einen König nach dem Herzen Gottes bekommen, und das verschmachtete Volk soll unter einem königlichen Hirten versammelt werden und zu neuen Kräften kommen. **„Siehe, es kommt die Zeit, in der ich Gutes für euch, Heilvolles tun will, und ihr werdet's erleben, was das für euch und euer Leben bedeutet!“**

Ihr Lieben, das war aufregend, das war großartig und wunderbar wie Gott sich selbst und seinem Volk die Treue hält, indem er sich selbst immer wieder als der allmächtige Gott mit seinen uneingeschränkten Möglichkeiten auf den Plan ruft. Gott will bei seinem Wort genommen werden, denn er verpflichtet sich in seinem Wort, sich selbst gegenüber und seinem Volk gegenüber, dass er so zum Guten handeln wird, dass man sich über die Maßen wundern wird.

Das ist großartig, wie unser Gott und Herr mit Menschen umgeht, die zu ihm gehören und mit ihrem Leben am Ende sind.

Gott spricht ihnen Mut zu: Kommt, ihr da am Boden. Reicht mir eure Hände, denn ich will euch wieder auf die Beine stellen. Ich, euer Gott und Herr, ich will euch aufrichten und festen Boden unter eure Füße geben. - Ich will und ich werde es tun, und ihr werdet es erleben!

Gott erweckt in ihnen Hoffnung: Hört die Worte meiner Selbstverpflichtung: In Kürze Sorge ich für eine Blütezeit in der Geschichte eures Volkes. Ich, euer Gott und Herr, ich werde euch wieder lachen und fröhlich sein lassen. - Ich will und ich werde es tun, und ihr werdet es erleben!

Gott tröstet sie: Ich habe euch nicht aus den Augen verloren. Ich sehe euch, und ich lass euch nicht untergehen und trage euch durch die Notzeiten hindurch. Ihr werdet's eines Tages merken und spüren, dass ich euch niemals im Stich lassen werde. – Bei meiner Ehre! Ich will und ich werde es für euch tun, und ihr werdet es erleben!

Ihr Lieben, zurückschauend auf die Geschichte Israels kann man sehen, dass Gott damals seine Selbstverpflichtung gegenüber seinem Volk Israel in beeindruckender Weise verwirklicht hat. Nach der Rückkehr in die Heimat erlebten sie eine gute Zeit, wenn auch nur von kurzer Dauer, weil man sich in guten Zeiten dann doch eben wieder schnell von Gott abwendet. Und das bleibt dann nicht ohne Folgen!

Doch was soll ich heute sagen – in Pandemiezeiten – was soll ich sagen zu einer Selbstverpflichtung Gottes von vor 2500 Jahren? Nun, ihr Lieben, heute höre diese alten Worte unseres Gottes auf dem Hintergrund der Tatsache, dass Gott sich auch uns gegenüber in die Pflicht genommen hat. In seinem Sohn Jesus

Christus hat der Vater im Himmel seine Selbstverpflichtung zur Liebe erneuert und ausgeweitet.

Und das heißt konkret: seine Treue, seine Zuverlässigkeit, seine Fürsorglichkeit, das alles dürfen wir auch auf uns beziehen. Die aktuelle Situation lässt sehr zu wünschen übrig. Wir liegen vielleicht noch nicht am Boden, aber zerversichtlich sind die wenigsten. Und doch gilt uns Gottes Selbstverpflichtung:

Ich lasse euch nicht im Stich. Ich führe wieder gute Zeiten herauf. Ich höre heute diese alten Worte Gottes auch für uns Heutige, denn Jesus Christus hat uns unter diese Worte seines Vaters gestellt, indem er einer von uns geworden ist. Uns gilt die Verheißung: Nichts und niemand kann euch aus des Vaters Handreißen, will sagen: nichts und niemand kann gegen den Willen Gottes für euren Untergang sorgen.

Und das ist etwas, was wir aus meiner Sicht gerade in diesen unsäglichen Zeiten hören sollten. Denn das sind die Worte unseres Vaters im Himmel, direkt gerichtet an seine Kinder, zu allen Zeiten, damit Mut und Hoffnung und Trost uns auch durch dieses derzeit so verrückte Leben tragen. Amen.